

achtete. Anne befand sich vielleicht ein wenig außerhalb des Ganzen, aber so weit konnte es in Wirklichkeit gar nicht kommen, da alle vier so gut befreundet und gleichermaßen entschlossen waren, daß keine solche Albernheit jemals ihr Verhältnis zueinander stören sollte.

Einstweilen gingen sie im Gänsemarsch den Klippenpfad über dem Kornischen Meer entlang, oder lagen in kleinen Mulden auf dem Bauch, bohrten ihre Fußspitzen in den Sand und sprachen auf furchtbar jugendliche Art über alle möglichen Dinge. Sie sprachen, um zu sprechen, und weil sie glaubten, damit die Welt umzuwandeln. Wenn sie über Liebe und Erotik sprachen, so geschah es auf dieselbe akademische Art, wie sie über den Fünfjahresplan oder Sir James Jeans debattierten, ziemlich diktatorisch und unter der Voraussetzung, daß es sie persönlich nicht im geringsten angehe. Sie waren überzeugt, daß sie alles darüber wußten, daß sie nichts hinzuzulernen hatten, vielmehr, daß ihre Ansprüche Endgültigkeit besaßen und die Angelegenheit nun ein für allemal erledigt sei. Michael war der Gescheiteste, er war wirklich ein sehr kluger Kerl, und Anne stand ihm wenig nach.

Bei allen ihren Spaziergängen und Diskussionen paßten sie sehr auf, daß sich auch beileibe keinerlei Erotik noch Sentimentalität einschlich. Sie waren rücksichtslos entschlossen, auch in ihren Ferien flott und intelligent zu sein.

Abends begaben sie sich in eine Dorfschenke. Dort konnten sie, wenn ihnen der Sinn danach stand, mit den Einheimischen Pfeil- oder Groschenschieben spielen, oder, bevor sie zu Bett gingen, noch für eine Stunde das Frühstückszimmer benutzen. Sie setzten ihre Rucksäcke auf dem Tisch ab und vertauschten ihre Wanderschuhe mit Pantoffeln. Meistens waren sie körperlich sehr müde, aber geistig frisch und angeregt. Eine unterdrückte und vielleicht unbewußte Erregung ließ sie möglicherweise geistig klarer und beweglicher erscheinen als sie in Wirklichkeit waren. Eine unterdrückte Erregung entlädt sich häufig in

geistigem Feuerwerk. Sie wirkt wie der Dampf, der die Sicherheitsventile hinaufströmt.

Aber ihnen war nicht immer flott und intelligent zumute. Manchmal fühlten sie sich gottlob nur unendlich albern. Einfach verspielt und albern. Dann spielten sie „Bettler, mein Nachbar“, oder „Fang den Schuh“, oder „Hände hoch“.

Zum Nutzen derer, die nicht wissen, wie „Hände hoch“ gespielt wird, will ich es erklären. Die beiden „Parteien“ sitzen sich am Tisch gegenüber. Ein kleiner Gegenstand — ein Groschen oder ein Ring — wird ausgelost, und erst hat ihn die eine „Partei“, und dann die andere. Man gibt ihn möglichst rasch weiter, so schnell und geheim wie möglich. Schließlich behält ihn eins der Mitglieder der „Partei“ in der Hand, die grade „dran“ ist, ihn zu verbergen. Wenn die „Partei“, die den Gegenstand hat, sich genügend vorbereitet fühlt, sagt ihr Anführer: „Fertig“. Die Gegenpartei hat dann verschiedene Methoden zur Auswahl. Ihr Kapitän kann entweder „Schnell“, „Mittel“ oder „Langsam“ sagen. „Schnell“ bedeutet, daß alle Hände mit Gewalt auf den Tisch aufschlagen müssen. Eine primitive, ja barbarische Methode. „Mittel“ und „Langsam“ heißt, daß man die Finger langsam ausstrecken muß, entweder alle auf einmal, oder einen nach dem andern. Auf keinen Fall darf der Gegenstand auf dem Tisch zu hören sein und dadurch verraten, wo er sich befindet.

„Hände hoch“ ist eigentlich für vier kein geeignetes Spiel, denn jede „Partei“ besteht dann eben nur aus zwei Mitgliedern, und das ist nicht genug. Um ein ordentliches Durcheinander zu erzeugen, braucht jede „Partei“ wenigstens sechs Mitglieder, aber dazu braucht man eine größere Gesellschaft, und die Gesellschaft von Michael, Simon, Judith und Anne ließ sich eben nur in zwei Parteien zu je zwei Mitgliedern teilen.

„Hände hoch“, das sie in ihren vorjährigen gemeinsamen Ferien vergnügt mit einem Groschen gespielt hatten, wurde im zweiten Jahr durch die Tat-